



Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder



Nr. 25

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claus-Groth-Str. 1, Fernspr. 5, 0246.

Hamburg, den 20. Juni 1914

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-
pareilzeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der
Betrag ist stets vorher einzulösen).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

28. Jahrg.

Kollegen!

Nehmt jede Gelegenheit wahr, noch fernstehende Berufskollegen aufzuklären und unserm Verbands zuzuführen! Nur eine starke Organisation bürgt für weitere Fortschritte, darum ans Werk, agitiert und organisiert!

Der neunte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands,

der am Montag, 22. Juni d. J., in München seinen Anfang nimmt, wird in einer Zeit tagen, in der Feindschaft ringsum an der Arbeit sind, um die gewerkschaftliche Tätigkeit zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Das Scharfmachertum bläst zum Sturm, die Mistjunker und Schlotbarone speien Gift und Galle gegen die freien Gewerkschaften, die Regierungen erklären bei jeder Gelegenheit ihre Bereitwilligkeit, mit dem Polizeiknäppel dreinzuschlagen und die gelben Hiltstruppen des Ausbeutertums bieten sich als Spärhunde und Treiber an, wenn es gilt, die Jagd auf Rotwild zu eröffnen. Da bedarf es denn einer mit ruhiger Ueberlegung gepaarten Kraftanstrengung in der Vertretung unserer gewerkschaftlichen Interessen und Ziele, damit unsere Gegner erkennen, daß wir ohne Furcht und Zabel unserer Aufgabe gewachsen sind.

Die Arbeiten des Gewerkschaftskongresses sind groß und wichtig, die Tagesordnung ist sehr umfangreich. Deshalb wird und muß Knappheit der Rede und Fernhalten allen überflüssigen Wortschwalles die Parole sein. Die Delegierten müssen sich ihrer Verantwortung bewußt sein und sich welche Beschränkung auferlegen, in der sich bekanntlich der Meister zeigt. Die Tagesordnung enthält neben den geschäftlichen Angelegenheiten eine Reihe außerordentlich wichtiger Verhandlungsgegenstände und außerdem liegen noch, wie wir bereits berichtet haben, zahlreiche Anträge vor, die ebenfalls ihre Erledigung finden müssen. Die Frage der Betriebsorganisationen, des Massenstreiks, der Errichtung von Bezirksarbeitersekretariaten und anderes werden hoffentlich nicht allzuviel Zeit in Anspruch nehmen, da es nicht ratsam erscheint, die inhaltreiche Tagesordnung noch weiter mit diesen Punkten zu belasten. Zu dem Punkte „Allgemeine Agitation“ sind mehrere Anträge gestellt, die die Generalkommission beauftragen, von Zeit zu Zeit in allen Partei- und Gewerkschaftsorganen Aufrufe zu erlassen, durch die Eltern, Vormünder und Erzieher darauf hingewiesen werden, daß es nicht nur Pflicht ist, selbst organisiert zu sein, sondern daß auch alle Familienangehörigen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, der modernen Gewerkschaftsorganisation zugeführt werden müssen. Diese Anträge sind gestellt aus der Erfahrung heraus, daß ein im Sinne derselben liegendes Vorgehen einzelner Organisationen nicht zum gewünschten Ziele führt, so selbstverständlich die im Antrag liegende Pflicht zur Organisierung der Familienmitglieder organisierter Arbeiter und Arbeiterinnen auch ist. Eine Aufforderung der Zentrale der Gewerkschaften, die sich dann auf einen zwingenden Beschluß des Gewerkschaftskongresses stützen kann, verbürgt eine größere Beachtung dieser selbstverständlichen Pflicht. Weitere Anträge verlangen die Herausgabe einer Materialiensammlung für die agitatorisch tätigen Gewerkschaftsmitglieder sowie die Veröffentlichung von Druckschriften bei wichtigen Anlässen.

Von besonderer Bedeutung ist der Entwurf eines Regulativs für das Zusammenarbeiten der Gewerkschaften, der von den Vertretern der Verbandsvorstände dem Kongress unterbreitet wird. Es handelt sich hier, wie unsere Kollegen aus dem Wortlaut in der vorigen Nummer schon entnommen, um sehr wichtige Fragen gewerkschaftlicher Taktik: um die Förderung der gewerkschaftlichen Agitation in rückständigen Be-

rufen und Bezirken, um die Herausgabe geeigneter Agitationschriften, um die Abgrenzung der Organisations- und Agitationsgebiete der verschiedenen Gewerkschaften, um die Entscheidung über Grenzstreitigkeiten, um die gegenseitige Unterstützung der Gewerkschaften in der Durchführung außerordentlicher Kämpfe. Gerade bei diesen Punkten der Tagesordnung werden sich voraussichtlich lebhafteste Debatten entspinnen, jedoch die endgültige Beschlussfassung über das Regulativ wird beweisen, daß alle Gewerkschaften den festen Willen haben, zum Wohle der deutschen Arbeiter ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun.

Nach einem Bericht über die Entwicklung und den augenblicklichen Stand der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen „Vollstuforsorge“ wird der Vorsitzende des Fabrikarbeiterverbandes, Drey-Hannover, ein Referat halten über „Die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes“, das eine Menge von Material bringen wird über die Art und Weise, wie die Behörden mit dem den Arbeitern gesetzlich gewährleisteten Koalitionsrecht umgehen. Das Thema von der Mißhandlung des Vereinsgesetzes ist ja ein altes Schmerzenskind unserer Kongresse und eine Besserung ist noch gar nicht abzusehen. Die Behörden, die in ihrem verknöcherten Bürokratismus sich nur schwer an das Neue gewöhnen können, betrachten die Arbeiter noch immer als Staatsbürger zweiter Klasse, denen man eine Gnade erweist, wenn man ihnen gestattet, sich mit ihren Arbeitsbrüdern zusammenzuschließen. Von einem Recht auf Organisation will man noch immer, allen Gesetzen und Beschlüssen zum Trotz, nichts wissen, und wenn nun noch hinzukommt, daß die Unternehmer die Behörden fortwährend scharf machen gegen die Arbeiter, dann läßt es sich verstehen, daß das sogenannte Koalitionsrecht der Arbeiter zu einem Zerbrochen und zu einem Spielball obrigkeitlicher Willkür wird.

Ein interessantes, augenblicklich sehr zeitgemäßes Thema wird Genosse Schlick-Stuttgart behandeln: Arbeiterswilligen und Unternehmerterrorismus. In der Forderung, die Streikbrecher zu schützen gegen das Bestreben streikender Kollegen, sie zur Solidartät zu erziehen, gipfeln ja die Herzenswünsche aller Scharfmacher. Darum schreien sie auch ununterbrochen über den angeblichen Terrorismus der Gewerkschaften, während sie selbst sich nicht scheuen, den schamlosesten Terrorismus auszuüben. Auf dem Kongress, in dem Referate wie in der Diskussion, wird dieser Heuchlerspinn ein Spiegel vorgehalten werden, in dem sie ihre greuliche Frage erblicken können. Schade nur, daß keine Regierungsvertreter anwesend sein werden, denn sie hätten hier einmal Gelegenheit, von Sachkennern zu erfahren, auf welcher Seite denn eigentlich der Terrorismus zu suchen ist. Aber auch ohnedies wird die Wahrheit über das heuchlerische Doppelspiel des Scharfmachertums ihren Eindruck nicht verfehlen, denn es gibt zum Glück auch in bürgerlichen Kreisen noch Leute, die sich einen Rest von Unparteilichkeit bewahrt haben.

Bei dem Thema: „Die Bestrebungen des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise“, das Genosse Neumann-Berlin behandelt, wird der Nachweis erbracht werden, daß das Unternehmertum weit davon entfernt ist, die Arbeitsnachweise als neutrale Vermittlungsstellen zu betrachten, sondern daß es mit Macht darauf aus ist, sie zu Kampforganisationen gegen die Gewerkschaften zu machen. Es wird durch hin-

reichendes Material belegt werden, daß das Scharfmachertum mit den Nachweisen einen verdamnungswürdigen Mißbrauch treibt und daß es dann noch obenbrein die Gewerkschaften beschuldigt, die Unparteilichkeit der Nachweise zu verletzen.

Auch bei der Behandlung der „gesetzlichen Regelung der Tarifverträge“ durch Genossen Reipart-Berlin wird sich Gelegenheit bieten, zu zeigen, wo denn eigentlich die wirklichen Feinde einer friedlichen Entwicklung des Wirtschaftslebens zu suchen sind. Die Gewerkschaften bemühen sich mit Eifer und unter Verzicht auf weitergehende Forderungen, unser wirtschaftliches Leben möglichst vor Erschütterungen zu bewahren und auf dem Wege friedlicher Vereinbarung einen Ausgleich zu schaffen zwischen Arbeitslöhnen und Unterhaltskosten, aber die scharfmacherischen Elemente in den Unternehmerkreisen wollen keinen Frieden, sondern sie provozieren den Kampf.

Das Referat des Genossen Timm-München über den „Einfluß der Lebensmittelsteuerung auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse“ sowie die Ausführungen des Genossen Winnig-Hamburg über die „Arbeitslosenfürsorge“ werden an der Hand statistischer Nachweise die Forderung der werktätigen Bevölkerung nach einer menschenwürdigen Existenz auch während der Zeiten der Arbeitslosigkeit begründen. So oft diese Themen auch schon in unserer Presse behandelt worden sind, sie bieten immer wieder neues Interesse, weil sie die wichtigsten Lebensfragen des Proletariats betreffen.

So möge denn auch der diesmalige Gewerkschaftskongress, würdig seiner Vorgänger, zum Wohle der deutschen aufwärtsstrebenden Arbeiterschaft wirken und einen Markstein bedeuten in dem Aufstieg des Proletariats auf eine höhere Stufe wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung. Der gute Wille ist vorhanden, und so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Unsere besten Wünsche werden die Arbeiten des Kongresses begleiten.

Die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise.

V.

Anfänge des gewerblichen Kapitalismus.

... Soll'n mir die Geister holen was mich lästet,
Den Indien sollen sie nach Golde kriegen,
Des Orients Perlen aus dem Meere wühlen,
Die Winkel all der neuen Welt durchspähen
Nach edlen Früchten, leckern Gärtenbissen!
(Dr. Faustus von Christoph Marlowe.)

In der Epoche der Entwicklung gewerblicher Produktion, mit der wir uns jetzt beschäftigen wollen, gleicht der Kapitalismus, der mit Hilfe seines „wohlthätigen, mächtigen Geistes“, Geld geheißt, sich die ganze Welt untertan machte, dem Dr. Faust, der seine Geister ausfandte, damit sie ihm der ganzen Welt Genüsse suchten! Aber wir wollen dabei nicht vergessen, daß auch Dr. Faustus nicht ewig lebte und trotz aller seiner Künste ein schreckliches Ende nahm! —

Die handwerksmäßige Produktion hat in Deutschland, wie wir sahen, mehrere Jahrhunderte hindurch den Bedarf an gewerblichen Erzeugnissen gedeckt. Sie konnte sich trotz ihrer Primitivität solange behaupten, weil zur Höherentwicklung der technischen Verfahrenswesen kein Geld vorhanden war. Im Gegenteil: Wir sahen ja am Beispiel der Bandwirksamchine, welches Schicksal die biederen Handwerker den Erfindern bereiteten, die ihnen ins „Handwerk“

stufen". Die Entwicklung steht jedoch nicht still und so verfiel auch das Handwerk dem endlichen Geschick alles Irdischen; es mußte einem Stärkeren weichen. Und dieser Stärkere war das Kapital!

Die Anfänge der kapitalistischen Produktionsweise reichen bis ins sechzehnte Jahrhundert zurück. Bevor wir uns mit ihr befassen, müssen wir zunächst ihre notwendige Vorbedingung betrachten, das Vorhandensein von Geld, welches kapitalistisch verwertet werden kann. Die mittelalterlichen Handwerker waren nicht in der Lage, Vermögen zu erwerben. Dafür sorgte schon die Zunftverfassung, die sich über alle Zweige gewerblicher Tätigkeit erstreckte. Nüchtern machte sie darüber, daß kein Meister mehr Vortelle errang als der andere. Zu diesem Zwecke traf man zum Beispiel auch die Bestimmung, daß jeder Meister, dem eine besonders billige Einkaufs- oder günstige Absatzgelegenheit bekannt wurde, dies sofort der Zunft zu melden hatte und diese sorgte dann dafür, daß auch die andern Zunftmitglieder hiervon profitierten.

Die großen Vermögen des Mittelalters entstanden denn auch nicht in den Kreisen der Handwerker. Vor allem sammelten sie sich in den Händen der Händler, der Kaufleute, die besonders in den Zeiten der großen Entdeckungen und Kolonisationen zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts unermessliche Reichtümer erwarben. Portugiesen, Spanier, Holländer, Franzosen und Engländer zogen ungeheure Einkünfte aus der rücksichtslosen Ausbeutung der neu erschlossenen Länder, vorzüglich Amerikas und Ostindiens. Und die Grundlage des Reichtums, der um diese Zeit nach Europa floß und ihm vor allen andern Völkern einen gewaltigen wirtschaftlichen Vorsprung gab, der auch heute noch vorhanden ist, diese Grundlage war die Sklaverei, mit deren Hilfe die unterjochten und in Besitz genommenen Länder zu Ruß und Frommen der Europäer ausgepowert wurden. Mit dem Blute von Millionen und Abermillionen Menschen ist der Acker gedüngt, auf dem Europas Größe und Macht herangewachsen. „Wir sind reich geworden, weil Menschenrassen und Völkerstämme für uns gestorben, ganze Erdteile für uns entvölkert sind.“ (Sombart.)

Eine weitere Reichtumsquelle im Mittelalter war der Besitz von Grund und Boden. Viele Landbewohner hatten sich allmählich in den Städten angesiedelt und zogen später große Einnahmen aus dem Verkaufe ihres Landbesitzes. Dann aber hatten die Nachkommen der Städtegründer, denen der Boden gehörte, auf dem die Stadt sich erhob, ihren Grundbesitz mit der wachsenden Ausdehnung der städtischen Siedlung nach und nach veräußert. Aber auch die eigentliche Bodenpekulation war nicht unbekannt. Man kaufte Grundstücke, um sie zu gelegener Zeit mit gehörigem Preisaufschlag wieder zu verkaufen. Unschwer ist die kapitalistische Handlung zu erkennen, die sich in solchen Verkäufen darthut.

Eine weitere Hauptquelle des mittelalterlichen Reichtums war der Viehverkehr. Die reichen Bürger liehen zu für sie äußerst günstigen Bedingungen den Rittern, Grundherren, Fürsten usw. Gelder, die diese zu ihren unaufhörlichen Kämpfen und Fehden benötigten. Dieser Viehverkehr war für das Mittelalter von ganz gewaltiger Bedeutung. Im vierzehnten Jahrhundert zum Beispiel ließ eine einzige Florentiner Bank dem König von England 8 Millionen Mark heutiger Währung, eine andere 5 Millionen Mark. Das will ungeheuer viel besagen in einer Zeit, in der der gesamte Außenhandel einer Hansestadt wie Lübeck nur etwa 2 bis 3 Millionen Mark ausmachte. — Nach Sombarts Theorie trug noch ein anderer Umstand zur schnelleren Wachstumsförderung der mittelalterlichen Vermögen bei: die gewaltige Edelmetallzunahme infolge der Erschließung der amerikanischen Silberbergwerke!

Mit dem Vorhandensein größerer Geldvermögen war die Vorbedingung zur Geburt kapitalistischer Produktion gegeben. Als Krume des jungen Kindes Kapitalismus fungierte die damalige Staatsgewalt.

Um der kapitalistischen Produktion zum Siege zu verhelfen, war zunächst notwendig, daß die Zunftordnung der zahllosen Sonderrechte der Städte usw. durch gesetzliche Maßnahmen beseitigt wurden. Durch die Aufhebung des Zunftrechts brach man zunächst die wirtschaftliche Vorherrschaft der Städte, ihr Gewerbeschutz. Zunehmend konnten sich Gewerbebetriebe aller Art auch auf dem Lande etablieren. Um die Waren freie Zirkulation durch größere Gebiete zu ermöglichen, beseitigte man ferner die Stapel-, Meilen- und Straßenzölle der Städte, was in Preußen durch die Aufhebung der Zölle im sechzehnten Jahrhundert gescheh. Ferner mußten die Zollbarrieren, die die einzelnen Städte und Landestheile an ihren Grenzen aufgerichteten, beseitigt werden. In den Ländern des westlichen Europas geschah dies schon im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts. Demselben Vorgange wurde von den Fürstentümern in Deutschland und Bayern befolgt.

Der Viehverkehr ging nun auf dem Wege zu Leibe, daß man Leihrenten, die kapitalistischen Gewerbe betrieben, zu einem bestimmten Prozentsatz zu Leihen. Ferner erhielten die Arbeiter in den Fabriken, die sich im Laufe des sechzehnten Jahrhunderts im Norden und Süden bildeten, die Freiheit, sich zu bewegen. Dies geschah im Jahre 1772. Gleichzeitig

Was will die Gewerkschaft?

Was die Gewerkschaft will?
Du fragst noch lange, während Not und Kummer
An niedern Hüften pochen und den Schlummer
Der Armen und Enterbten höhrend stören,
An bleichen Wangen unerfättlich zehren,
Und Geiz und Niedertracht mit scharfen Geißeln
In mag're Rücken blut'ge Striemen reißen —
Du fragst noch lange?

Was die Gewerkschaft will?
Ja, geht es dir nicht schlecht? Kannst du alleine
Aus eigener Kraft dir helfen? Nein, ich meine:
Zus gehört Zusammenschluß der Massen,
Ein Band, das alle kräftig muß umfassen
Zu einem Handeln, einem festen Willen!
Nur dann wird unser Sehnen sich erfüllen!

Was die Gewerkschaft will?
Ja, ist dein Lohn denn gut? Und wird dein Leben
Nicht täglich mehr verteuert, daß das Streben
Nach bess'rem Lohn berechtigt ist und nötig?
Hier hilft nur der Verband! Er ist erbötig,
Mit weiser Vorsicht, aber scharfen Waffen
Für uns're Brüder bess'ren Lohn zu schaffen!

Was die Gewerkschaft will?
Die Arbeitszeit ist lang. Bei Tag und Nacht
Schafft der Prolet in Werkstatt und im Schacht,
Am Bau, in der Fabrik, an heißer Esse;
Am Glutensherd, in Gistdunst und in Masse
Schafft er und formt des Lebens reiche Schätze
In ewiger und ungewisser Hebe

Was die Gewerkschaft will?
Die Arbeitszeit, zu lang, will sie verkürzen,
Die überich lange Fronen will sie stürzen,
Sie will, daß all die fleiß'gen Arbeitsbienen
Dem Mammon niemals täglich länger dienen
Als menschlich nötig! Das ist unser Streben!
Verkürzte Arbeitszeit verlängert uns das
Leben!

Was die Gewerkschaft will?
Begreife doch, daß unschätzbare Werte
Verkürzte Arbeitszeit enthält: die schöne Erde,
In voller Pracht laßt sie dir zu und winkt
Dem Heer der Arbeit, und es singt und klingt
Im Baum, in Büschen, in den Feldern, heben —
Die Schönheit der Natur sollst du entdecken!

Was die Gewerkschaft will?
Verkürzte Arbeitszeit! Ja, auch der Proletar
Soll sich erfreuen dieser Welt! Die große Schar
Des Arbeitsvolkes soll sich froh erquicken,
Soll reine Luft genießen, mit Entzücken
Erfassen die Natur! Gebot der Menschlichkeit
— Nichts weiter — ist der Satz: Dem Volk mehr Zeit!

Was die Gewerkschaft will?
Mehr Zeit! Mehr freie Zeit dem Volke,
Daß es sich unbehindert aus der trüben Wolke
Unwürdiger Geistesknechtschaft kann erheben
Zu klarer Wissenschaft, zu reinem Leben!
Deshalb mehr Zeit, mehr freie Zeit herbei!
Mehr Wissen ist mehr Bildung! Bildung
macht uns frei!

Was die Gewerkschaft will?
Im Klassenstaat mit zwingender Gewalt
Nahet sich des Lebens Not in mancherlei Gestalt
Dem Volk der Arbeit. Hier hilft der Verband!
Er reicht mit Bruderinn dem Darbenden die Hand
Und stützt ihn, daß er mutvoll, ohne Trauen
Den Schicksalsnöten kann entgegenstehen!

Was die Gewerkschaft will?
Das höchste Gut des Arbeitsmannes sei
Sein Selbstbewußtsein! Keine Knieerei
Vor denen, die auf Mammonschätzen sitzen!
Die Solidarität soll stärken dich, beschützen,
Dir zeigen, daß du, einig, nicht mehr schwach bist,
Dein Recht zu fordern immer auf der Macht bist!

Was die Gewerkschaft will?
Mehr Menschentum! Nichts mehr von Sklaverei!
Auf Erden einen festen Wonnemai
Des Friedens, Wohlfleins und der Götterlust,
Daß jeder atme frei aus voller Brust,
Daß jedermann an jedem Tag aufs neue
Sich dieser schönen Erde voll erfreue!

Was die Gewerkschaft will?
Frag' nicht mehr lang! Nur uns're Einigkeit
Führt uns entgegen einer bess'ren Zeit!
Vereint nur hat das Proletariat die Stärke,
Die es gebraucht, um bei dem großen Werke
Der Volksbefreiung nicht zu unterliegen!
Durch Einigkeit zur Kraft! Die Kraft wird
siegen!

Drum vorwärts! Zur Gewerkschaft ohne Danken!
Früh auf zur Tat! Laßt uns nicht länger schwanken!
Ein Volk, ein Herz, ein Stau, vereintes Streben!
Es gilt der Arbeit Freiheit, gilt dem Leben!
Das große Werk, es soll und muß gelingen!
Vereinte Kraft wird uns die Freiheit bringen!

zeitig erschien eine kaiserliche Verordnung, nach der „Welcher bei verschiedenen Handwerken, insbesondere zur Webererei, zugelassen“ werden durften. Auch die Arbeitszeit wurde staatlich geregelt; unter anderm Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gegen den sogenannten „blauen Montag“ ein Edikt erlassen, das den feiernden Gesellen Gefängnis und den Meistern, die das Festern zuließen, Geldstrafen androhte.

Die Fürsorge des Staates für den aufstrebenden Kapitalismus ging aber noch viel weiter. Sie förderte seinen Entwicklungsgang aufs wirksamste durch staatliche Subventionen. Den Unternehmern stredte die Staatsgewalt Geld vor zum Bau ihrer Betriebsanlagen. Ferner zog sie vom Auslande geschickte und erfahrene Arbeitskräfte herein. So waren im Jahre 1690 ungefähr 43 neue Gewerbezweige durch Wallonen und Franzosen in die Mark Brandenburg eingeführt worden. Die Einwanderung fremder Elemente in das preussische Gebiet erfolgte, nach Sehning, in solchem Ausmaße, daß im Jahre 1786 ungefähr ein Drittel der Einwohner Preußens Ausländer oder deren Abkömmlinge waren.

Aber auch mit großen Geldunterstützungen halfen die Fürsten der damaligen Zeit den Kapitalisten. Besonders tat sich Friedrich II. von Preußen darin hervor. 68 Botschaften erhielten von ihm nach unserer Gelbe zirkel $\text{M} 400\,000$, wobei man noch den damals viel größeren Geldwert, die größere Kaufkraft des Geldes, berücksichtigen muß! In der Zeit von 1740 bis 1786 verwandte die Krone allein in Brandenburg $\text{M} 7\,884\,145$ zur Anlegung und Unterstützung von Fabriken aller Art. Manche von diesen erhielten ein Geschenk bis zu $\text{M} 850\,000$. Weiter unterstützte die Regierung die Kapitalisten durch eine außerordentlich durchgebildete Grenzpolitik. Man ahmte damals dem Vorbilde nach, das die mittelalterlichen Städte durch ihre Wirtschaftspolitik gegeben hatten. Um die einheimische Industrie zur Blüte zu bringen, mußte vor allem die Konkurrenz der ausländischen Gewerbe ferngehalten werden. Also verbot man die Einfuhr fremder Industrieerzeugnisse völlig oder belegte sie doch mindestens mit unerschwinglich hohen Zöllen. Bekannt und viel belacht ist ja die Kaffeeriecherei unter dem alten Fritz! Andererseits sollten der einheimischen Industrie stets gute und wohlfeile Rohstoffe zur Verfügung stehen. Deshalb untersagte man die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten oder unterwarf sie hohen Ausfuhrzöllen, während man die Einfuhr auf jegliche Weise unterstützte.

Dies ganze System von Begünstigungen des aufstrebenden Kapitalismus, das unter dem Namen des Merkantilismus berühmt wurde, handhabten die Regierungen respektive die Fürsten dieser Zeit aber durchaus nicht etwa aus uneigennütigen Motiven, vielleicht, weil sie die Vorteile der kapitalistischen Produktion für die Menschheit eingesehen hatten. Sie taten es ganz einfach, weil die Interessen des Kapitalismus mit ihren eigenen identisch waren. Der Kapitalismus drängte gewaltig nach Erweiterung seines Absatzgebietes und nach Schaffung immer neuer, wobei ihm die territoriale Herrschaft, zum Beispiel Deutschlands, natürlich außerordentlich hinderlich war. Das gleiche galt auch für die Fürsten, die ihr Machtgebiet zu vergrößern gedachten. Hierzu hatten sie aber Geld nötig, viel Geld, und das konnten ihnen nur die Kapitalisten geben; denn selbst besaßen sie nichts. Die Fürsten brauchten den Mammon für ihre Armeen, ihre Hofhaltungen usw. Und Geld konnte nicht leichter beschafft werden, als durch eine recht stark einheimische Exportindustrie, durch überseeischen Handel durch Erwerb von Kolonialgebieten usw. Daher ist es durchaus begreiflich, die Staatsgewalten der damaligen Zeit sich zugunsten des aufstrebenden Kapitalismus verhalten zu sehen. Sein Vorteil war auch der ihre.

Das Arbeitsamt in Darmstadt.

Im vorigen Jahre erließ Bürgermeister Mueller eine beträchtliche Zahl von Vereinen und Vereinen eine Rundschreiben, in dem die Notwendigkeit der Organisation des Arbeitsnachweises dargelegt wird, nicht nur für die Stadt, sondern auch für den Kreis und die Provinz. Dabei wurde zur Mitarbeit aufgefordert nach dem Muster in Wiesbaden. Nach einigen Monaten erging dann eine Einladung zu einer Sitzung, um den Verband zur Pflege des Arbeitsnachweises jeder Art in Darmstadt zu gründen. Der Einladung lag ein Verzeichnis aller dazu geladener Korporationen und Behörden bei. Nicht weniger als 90 Nummern umfaßte die Liste; sie wäre im folgenden Gruppen zu teilen: 20 Arbeiterorganisationen, 17 Unternehmerorganisationen, 2 gemischte, 6 Behörden, 7 Versicherungen (Fabrikantenschaften usw.), 16 Vereine, 13 Wohlfahrtsvereine (meist konfessionelle). Daß eine solche buntschneidige Kartellkarte reale Dinge nicht regeln kann, war für uns von vornherein klar und wohl auch den leitenden Personen. In der Gründungsversammlung wurden deshalb gerade von unserer Seite prinzipielle Fragen aufgeworfen, denen man anfangs nicht zustimmen wollte, in dem Bemerkten, diese Bedenken und Wünsche hätten beachtet werden sollen; denn jetzt könne man in eine solche einschneidende Diskussion nicht eintreten. Schlußendlich konnte unser Vertreter antworten, daß man wohl vorübergehend mit den Unternehmerorganisationen verhandelt, aber die Arbeiter Übergangen habe, deshalb müssen diese jetzt

Wünsche vortragen können, wenn sie mitarbeiten sollen. Diesem wurde denn auch zugestimmt.

Wir verlangten zunächst, daß der Verband eine reine Interessenvertretung sei, also nur aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und den Behörden zusammengesetzt sein könne, einschließlich der Korporationen, die schon Arbeitsnachweise haben; ferner, daß die Korporationen, die den Verband unterstützen wollen, die inaktive Mitgliedschaft durch einen Beitrag erwerben können. Es war klar, daß dieser Vorschlag das Gegenteil von Wiesbaden, der als Muster empfohlen wurde, geben würde. Weiter verlangten wir einen Vorstand, da der Entwurf nur einen Geschäftsführer und eine Jahresversammlung vorsah. Daraufhin wurde eine Kommission aus fünf Arbeitgebern und fünf Arbeitnehmern gewählt, welche die Vorschläge prüfen sollte.

Zu dieser Kommission wurden außer den Vertretern der freien Gewerkschaften ein Vertreter der Werkmeister und ein christlicher Schneider gewählt. Beide sprachen in den Sitzungen kein Wort, ja, zu der letzten Sitzung schickte sogar der christliche Schneider seinen Meister als seinen Vertreter, der jedoch unter allgemeinem Gelächter abgehen mußte, weil ein Arbeitgeber doch einen Arbeitnehmer nicht vertreten könne. In der Kommission brachten wir nur unsere Wünsche vor, die, weil praktisch, meistens auch angenommen wurden. Nur zu einem Vorstand wollte man sich nicht entschließen nach der Ansicht des Vorsitzenden, und so wurde ein Beirat daraus, der gehört werden muß, bei allen Maßnahmen, die der Vorsitzende ergreift. Die Zusammensetzung ist nun wie folgt: 24 Vertreter der Arbeitgeber, 16 Vertreter der freien Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften erhielten 1 Vertreter, und die übrigen Korporationen noch 8 Vertreter. Den freien Gewerkschaften standen 18 Vertreter zu, da sich aber die Verteilung in Rücksicht auf die Unternehmervertreter nicht gut machte, verzichteten diese vorbehaltlich auf die drei weiteren Vertreter. Maßgebend bei der Verteilung der Sitze waren die Mitglieder der Organisationen, die in Darmstadt ihren Sitz haben.

Nun einiges aus den Satzungen und der Geschäftsordnung: Als aktive Mitglieder können dem Verbande beitreten alle Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände und Vereine.

Die inaktive Mitgliedschaft zu erwerben sind berechtigt alle sonstigen Verbände und Vereine sowie alle Behörden und öffentlich-rechtlichen Interessenvertretungen durch Zusicherung einer jährlichen Beitragsleistung an die Kasse des Verbandes. (Also die direkten Interessenten brauchen keinen Beitrag zu zahlen, tun es aber doch. D. B.) Organe des Verbandes sind: Der Vorsitzende, der Beirat, die Verbandsversammlung und die Ausschüsse der Verwaltung der einzelnen Fachabteilungen; Beamte: der Geschäftsführer, der Rechnungsführer und die Vermittlungsbeamten. Der Vorsitzende, sein Stellvertreter und der Geschäftsführer werden auf Vorschlag des Oberbürgermeisters von der Stadtverordnetenversammlung ernannt.

Der Beirat setzt sich aus zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern zusammen.

Die Vermittlungsbeamten bestellt der Vorsitzende im Einvernehmen mit der Verbandsversammlung oder den Fachauschüssen.

Die Verbandsversammlung besteht also aus je 24 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerinteressenten. Die Behörden und inaktiven Mitglieder, die einen Jahresbeitrag leisten, haben nur beratende Stimme. Die Verbandsversammlung wird nach Bedarf vom Vorsitzenden einberufen, mindestens aber zweimal im Jahre und regelt alle Angelegenheiten des Verbandes.

Der Beirat tritt nach Bedarf, mindestens aber einmal im Monat zusammen.

Facharbeitsnachweise können sich angliedern, müssen sich aber den allgemeinen Bestimmungen unterstellen und ist der Vorsitzende auch ihr oberster Leiter. Die Fachauschüsse bestehen paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sie führen ihre Verwaltung selbst. Offene Stellen können schriftlich, mündlich, auch telegraphisch angemeldet werden.

Stellengesuche sind persönlich vorzubringen. Jeder Stellenjunge erhält eine Kontrollkarte, die als Ausweis bei jeder Nachfrage dient. Die Vermittlungsbeamten haben unter möglicher Wahrung der Reihenfolge der Stellengesuche und Meldungen darauf zu achten, daß den Arbeitern die für sie passendsten Arbeitsgelegenheiten und den Arbeitgebern die für sie passendsten Arbeitskräfte zugewiesen werden. Im Falle gleicher Eignung sollen Personen, die für Familienangehörige zu sorgen haben und hier wohnen, vor Alleinstandigen und vor Auswärtigen oder neu Zugezogenen bevorzugt werden. Für die Vermittlungstätigkeit sind die Grundsätze strengster Unparteilichkeit maßgebend. Daraus folgt, daß auch bei Streiks und Aussperrungen Arbeitskräfte und Arbeitsgelegenheiten auf Verlangen nachgewiesen werden müssen. Die Beamten sind verpflichtet, von dem Bestehen wirtschaftlicher Kämpfe in jedem Falle Kenntnis zu geben. Jede Bevorzugung oder Benachteiligung eines der Arbeitsnachweise in Anspruch Nehmenden wegen religiöser, politischer oder organisatorischer Zugehörigkeit ist strengstens untersagt. Beschwerden über die Geschäftsführung usw. sind bei dem Geschäftsführer anzubringen. Kann ihnen nicht sofort abgeholfen werden oder ist der Geschäftsführer selbst betroffen, so ist diese alsbald dem Vorsitzenden vorzulegen. Beschwerden gegen die Entschlüsse des Vorsitzenden werden, sofern es sich nicht um Fälle von erheblicher grundsätzlicher Bedeutung handelt, die von der Verbandsversammlung zu entscheiden sind, einer Kommission übertragen, der außer dem Vorsitzenden die Mitglieder des Beirats angehören. Diese Kommission urteilt nach Stimmenmehrheit. Auf Wunsch eines Mitglieds ist die Sache an die Verbandsversammlung zu verweisen. Die Stadt Darmstadt stellt die Räume, die Beamten, überhaupt übernimmt sie den größten Teil der Kosten; die Provinzverwaltung gibt ebenfalls einen jährlichen Beitrag, ebenfalls die angeschlossenen Vereine, so daß das Unternehmen sichergestellt ist.

Es sind soweit alle Voraussetzungen gegeben, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer vollen Einblick in die Verwaltung haben. Alle Mitglieder der Verbandsversammlung

haben jederzeit das Recht, Einsicht in den Geschäftsbetrieb zu nehmen und erhalten zu diesem Zwecke eine Ausweis-karte. Sache der Beteiligten ist es nun, das Arbeitsamt auch zu benutzen, und nicht mehr bei den Meistern umzuschauen; dann, und nur dann, wird es seinen Zweck erfüllen. H.

Berufskrankheiten und Unfallversicherung.

Die Vertreter der deutschen Berufsgenossenschaften, die Ende Mai in Leipzig ihre Jahresversammlung abhielten, haben es für notwendig gehalten, in das Geschrei der Scharmacher nach Stillstand der sozialpolitischen Gesetzgebung kräftig mit einzustimmen. Besonders scharf kam dies zum Ausdruck bei dem Punkt betreffs Ausdehnung der Unfallversicherung auf die gewerblichen Berufskrankheiten. Bekanntlich enthält die neue Reichsversicherungsordnung den § 547, wonach „durch Beschluß des Bundesrats die Unfallversicherung auf bestimmte gewerbliche Berufskrankheiten ausgedehnt werden kann. Der Bundesrat ist berechtigt, für die Durchführung besondere Vorschriften zu erlassen“. Die Ausdehnung der Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaften auf die durch Berufskrankheiten herbeigeführten Schäden wird von den Arbeiterorganisationen seit Jahren mit Recht als eine notwendige Forderung erhoben, denn niemand wird bestreiten, daß die Berufskrankheiten ebenso sehr mit der Berufstätigkeit zusammenhängen als die meisten Unfälle. Darum wird auch von Autoritäten diese Forderung unterstützt. Auch unser Verband hat seit über zehn Jahren durch Generalversammlungsbeschlüsse die Forderung erhoben, die so verheerend wirkenden Berufskrankheiten als entschädigungspflichtige Unfälle zu erachten.

Entschiedenem Einspruch müssen deshalb die Arbeiter gegen die Redner erheben, die auf dem Genossenschaftstag die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Berufskrankheiten bekämpften und der Durchführung des § 547 der Reichsversicherungsordnung alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg zu legen versuchten. So führte der Geschäftsführer Dr. Oftern aus:

„Ein erhebliches und dringendes Bedürfnis für die Ausdehnung besteht nicht, da der Arbeiter, wenn er an einer Berufskrankheit leidet, für die ersten 26 Wochen, in denen die Krankheit regelmäßig geheilt wird, von der Krankenkasse, in den langwierigen Ausnahmefällen von da ab aber von der Invalidenversicherung unterstützt wird. Die Mehrbelastung der Berufsgenossenschaften läßt sich genau nicht berechnen, sie wird aber mit Recht sehr hoch geschätzt. Im allgemeinen kann man sagen, daß dem einzelnen Kranken eine kleine Erhöhung seiner Rente wohl zu gönnen sei; aber Bedenken allgemeiner (gesetzlicher, medizinischer und sozialer) Art überwiegen weitaus. Dazu kommt die finanzielle Belastung zu einer Zeit, wo die neuen Lasten der Angestelltenversicherungs-gesetzes und der Reichsversicherung kaum zu wirken begonnen haben. Auch die niedergehende Konjunktur sollte zurzeit von weiteren Versicherungsexperimenten abhalten.“

Auch der medizinische Referent über dieses Thema, Dr. Tuschmann, warnte vor einer Uebereilung der Einbeziehung der Berufskrankheiten in die Unfallversicherung. Die vom geschäftsführenden Ausschuss vorgeschlagene Entschädigung fand hernach Annahme:

„Der 28. ordentliche Berufsgenossenschaftstag muß die ernstesten Bedenken dagegen erheben, daß von der in § 547 der Reichsversicherungsordnung dem Bundesrat gegebenen Befugnis, die Unfallversicherung auf bestimmte gewerbliche Berufskrankheiten auszudehnen, Gebrauch gemacht werde. Eine solche Ausdehnung der Unfallversicherung ist im Deutschen Reich weder durch erhebliche und dringende Interessen der Versicherten, noch durch solche der Allgemeinheit gerechtfertigt. Soweit das Verlangen danach mit dem Hinweis auf ausländische Vorbilder begründet wird, überfließt man, daß die ganz anders geartete deutsche Gesetzgebung bereits eine ausreichende Fürsorge für den Fall der Berufskrankheit geschaffen hat. Die Krankenkassen in erster Linie und die ergänzenden eintretenden Landesversicherungsanstalten sind nach ihrer Organisation und Rechtsnatur die geeignetsten Träger für die Versicherung gegen Berufskrankheiten. Die Unfallversicherung soll ihrem Wesen nach nur die unerwartet und plötzlich durch einen Unfall eintretenden körperlichen Verletzungen entschädigen, und es würde eine Vermischung der Grenzen der drei Versicherungsgebiete bedeuten, wenn auch beim Fehlen dieses Merkmales die Unfallversicherung eintreten sollte. Ueberdies würde die Unterstellung gewisser Berufskrankheiten unter die Unfallversicherung nicht nur die bestehende Lastenverteilung zumungunsten der anderen Versicherungsträger verschieben, sondern auch die Simulation erleichtern und durch die Aussicht auf höhere Entschädigung zu einer Verlängerung des Heilprozesses führen. Selbst bei enger Begrenzung des Begriffs Berufskrankheit ergeben sich kaum überwindbare Schwierigkeiten bei der Frage, welche Krankheit als Berufskrankheit anzusehen ist, welche nicht. Auch sind die Rechtsätze der Unfallversicherung zur Übertragung auf Krankheiten juristisch völlig ungeeignet, weil sie aufgebaut sind auf dem Begriff des Unfalls, das ist ein Tatbestand, der nach Zeit, Ort, Ursächlichkeit und Beziehung zum Betrieb regelmäßig unzweideutig bestimmt ist, was alles bei einer Krankheit nicht zutrifft.“

Die ganze sozialpolitische Rückständigkeit der unter dem Einfluß der Unternehmer stehenden Träger der Unfallversicherung offenbart sich in dieser „Entschädigung“. Nicht ein einziger der hier angegebenen Gründe ist stichhaltig; Punkt für Punkt kann das Gegenteil bewiesen werden, da wir leider nur zu viele Arbeiter haben, deren Gesundheit zu frühzeitig durch Berufskrankheit aufgegeben ist. Sind für sie die Leistungen der Krankenkassen am Ende, dann tritt wohl die Invalidenversicherung ein, die aber viel geringer ist als die Unfallversicherung, zu einer menschenwürdigen Lebensführung absolut nicht zureicht. Oder würde einer der Herren Vertreter der Berufsgenossenschaften wünschen, wenn seine Kräfte verbraucht und seine Gesundheit zernüchert wären, mit der monatlichen Unterstützung der Invalidenversicherung be-

glückt zu werden? So gut wie es in England und der Schweiz bereits möglich war, die Unfallversicherung auf bestimmte Berufskrankheiten auszudehnen, ebensogut läßt sich das auch bei uns ermöglichen. Nur kosten darf es nicht. Denn einzig und allein die Kostenfrage ist maßgebend beim Unternehmertum in sozialpolitischen Fragen und wo es sich um den Ausbau der Unfallversicherung oder der Arbeiterfürsorge überhaupt handelt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Neue Kapitalkonzentrationen in der Seeschifffahrt. — Die Verbandsfrage in den Eisengewerken. — Kontursstatistik.

Die großen kapitalistischen Interessengemeinschaften, auch wenn sie nicht immer gleich die Form von wirklichen Fusionen annehmen, vermehren sich unausgesetzt. Wie auf dem Vantengebiet, so haben sich neuerdings auf dem Felde der Seeschifffahrt große Umwälzungen nach dieser Richtung angebahnt.

Gegen Ende Februar stellten bekanntlich die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd nicht nur ihre gegenseitigen Rüstungen zum Kampfe ein, sondern sie schlossen auf nicht weniger als 16 Jahre einen ziemlich engen Bund, von dem sie eine große Aufbesserung ihrer Gewinnergebnisse erwarten. Die Verständigung bezog sich nicht nur auf die augenblicklich am meisten umstrittene Nordamerikafahrt, sondern darüber hinaus auf den Ostasienverkehr, auf die Frage der Subventionenlinien und auf andere Gebiete. Die Bauprogramme der beiden Gesellschaften sollen einander angepaßt und der gegenseitigen Einflusnahme unterworfen werden. Durch Nachgiebigkeit in der Frachtenregelung hat die Sapag den erstrebten glücklicheren Anteil am Auswanderungsgeschäft erzielt. Ueber die sonstigen Abmachungen verlaute noch nichts Bestimmtes, aber alle Wahrscheinlichkeit spricht für ihre ziemlich weite Ausdehnung. Außerdem bestehen für den indischen Dienst noch Vereinbarungen zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und der Deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“, ferner seit einiger Zeit noch zwischen der Sapag und der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Reihe der Gegensätzliche war nun an England. In der Größe der neuesten Atlantikfahrer bleibt England zunächst noch zurück. Der am 30. Mai zum ersten Male von Liverpool auslaufende Cunarddampfer „Aquitania“ ist 805 Fuß lang, 67 Fuß breit und auf 40 150 Tons bemessen, die „Britannic“, ein Weisstern-(White Star)-Dampfer, unfast 60 000 Tons, dagegen das Sapag-„Waterland“ 58 000 Tons bei 950 Fuß Länge und 100 Fuß Breite. Eine ganz bedeutende Kapitalkonzentration mit weitreichenden Folgen stellt jedoch die jetzt angefundigte Vereinigung der Peninsular and Oriental Steamship Company mit der British India Company dar. Beide Gesellschaften sind in der indischen und weiteren Ostasienfahrt hervorragend tätig, die P. & O. (wie es meist abgekürzt heißt) vorwiegend in der durchgehenden Europa-Asien-Verbindung von Rostendungen und Passagieren, die British-Indien-Gesellschaft mehr in dem Lokalverkehr zwischen den indischen und den benachbarten Küstenplätzen; sie läßt Dampfer laufen zwischen Indien und Birma, den Staatssettelmenten und Australien, ferner zwischen Indien und dem Bezischen Golf, Ostafrika und Mauritius, neben einem immerhin nicht unbedeutlichen Verkehr zwischen England und Madras, Calcutta, Karachi und Bombay. Von einer Vereinigung der Zentralbureaus und Agenturen, der Werkstätten, ferner von einer Vereinheitlichung der Fahrscheine verspricht man sich große Ersparrnisse. Die Direktoren der einen Gesellschaft sollen diesmal der Leitung der andern angehören, ohne daß bei dieser Interessengemeinschaft die Rechtsselbständigkeit jeder Einzelunternehmung ganz erlischt. Die Peninsular and Oriental-Linie ist fast 90 Jahre alt und allberühmt, sie hat aber immerhin nur 70 Dampfer, meist höheren Tonnengehalts, von zusammen 550 000 Tons Tragfähigkeit. Die British-Indien-Gesellschaft ist zwar den Asienreisenden durch die Allgegenwärtigkeit ihrer Flagge bekannt; in Europa dagegen wird sie meist unterschätzt; denn sie ist tatsächlich eines der größten Schifffahrtsunternehmen. Sie ist 1855 gegründet und hat jetzt 142 Dampfer mit 680 000 Tons Tragfähigkeit.

Mit großen Entscheidungen, die sich freilich ebenso leicht in der Richtung der Kartellauflösung vollziehen können, rechnet man weiter in der Eisenindustrie. Eine Reihe von Werken, die vom Zulauf der Rohstoffe mehr oder weniger abhängig sind, haben unter Führung der Rheinischen Stahlwerke bekanntlich schon vor längerer Zeit das Lösungswort ausgegeben: ohne Syndizierung der B-Produkte (Stabeisen, Bleche, Röhren, Guß- und Schmiedestücke) kein Kohlenyndikat, das heißt, keine Zustimmung zu irgendwelcher Neuordnung auf dem grundlegenden Brennstoffgebiete. Der (ungenannte) Generaldirektor eines großen Konzerns, dessen Stellungnahme für den Ausgang der Syndizierungsbestrebungen mit ausschlaggebend ist, äußerte sich einem Mitarbeiter des „Tag“ gegenüber ganz energisch dahin, daß man es „tatsache“, alle schlechten und schwankenden Notierungen für die Fertigfabrikate über sich ergehen zu lassen, während die Mitarbeiter dieses Preisdrucks sich an hohen Kohlen- und Rohstoffgewinnen schadlos zu halten vermögen. „Auf der einen Seite stehen die großen Montanwerke, die durch eine Preisförderung im Kohlenyndikat bisher einen derartigen Rückhalt hatten, daß sie ihre Fertigfabrikate in der Eisenindustrie, bis zu den Selbstkosten herab, veräußern konnten; auf der anderen Seite stehen die von den Rohstoffen mehr oder weniger abhängigen Werke, die diesen Preisdruck auf die Dauer nicht mitmachen können. Wir — und sicherlich auch noch andere Werke ähnlicher Art — werden uns nicht bereit finden, einem neuen Kohlenyndikat zuzustimmen, bevor wir nicht Garantie dafür haben, daß auch die Fertigfabrikate nicht mehr dem ziellosen Wertewettbewerb und Preisdruck unterliegen. In fast allen Zweigen der B-Produkte sind infolge der früheren Verhandlungen die Vorarbeiten soweit gediehen, daß ein Vertragentwurf in ganz kurzer Zeit zustande kommen könnte, wenn der gute Wille dazu vorhanden ist.“ Vor zwei Jah-

Arbeitsarbeit erhöht, so hätte das Kapital doch noch die Möglichkeit, dem Arbeiter in seiner Eigenschaft als Warenkäufer alles oder einen Teil von dem zu nehmen, das es ihm als gewerkschaftlich organisierten Arbeiter geben mußte. Schwer erlämpfte Lohnerhöhungen können sehr leicht durch fortwährend steigende Warenpreise oder durch Verringerung der Warenqualität illusorisch gemacht werden. Was der gewerkschaftliche Kampf gewann, geht auf der andern Seite durch Preissteigerungen leicht wieder verloren. Hieraus ergibt sich für einen denkenden Arbeiter ganz von selbst die unabwendbare Notwendigkeit, dem wirtschaftlichen Doppelcharakter seines eigenen Wesens Rechnung zu tragen. Der Warenkäufer in ihm verlangt gewissermaßen die Konsumgenossenschaftliche Organisation. Gewerkschaften und Genossenschaften müssen sich eben ergänzen, wenn der Arbeiter von dem höheren Lohn Vorteile haben soll.

Die Mittel zur Preissteigerung sind vielfältiger Art. Im großen und im kleinen wirken stets Kräfte unablässig darauf hin, die Kaufkraft des Geldes zu verringern. Nebenfalls ist die Verringerung der Kaufkraft des Geldes das endgültige Resultat mancher wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen. Der Arbeiter, der etwa seinen Wochenlohn von 25 auf 30 steigert, vermag doch nicht seine Lebenshaltung zu verbessern, wenn die Erhöhung der Lebensmittelpreise, der Preise für Kleidung und Wohnung um die Lohnerhöhung in die Höhe gehen. Hier hat eben die Arbeit jener Organisation einzusetzen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Preissteigerung aller Preissteigerungen, den Profit, auszuschalten. Die genossenschaftliche Arbeit kennt nicht den kapitalistischen Profit. Er ist bei der Festsetzung der Preise nicht beteiligt, wenn die Genossenschaft die Warenvermittlung übernommen hat. Diese kurze Erwähnung müßte eigentlich jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter unverzüglich bestimmen, den Schritt zur Organisation der Arbeit gang zu tun. Gewerkschaft und Genossenschaft gehören zusammen.

Der Arbeiter und die Selbsthilfe. Schon seit langen Monaten zeigen sich am Himmel des wirtschaftlichen Lebens wieder einmal drohende Wolken, und besonders den Arbeiter trifft das wirtschaftliche Unwetter erbarmungslos. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit geht seit langem um, die Unsicherheit vieler Arbeiterkräftigen ist zur stehenden Erscheinung geworden. Welcher Arbeiter vermöchte da stumm und taarlos zusehen, wie die Bedingungen seiner Existenz von Tag zu Tag schlechter werden? Er wird sich zur Wehr setzen, er wird gerade die Zeit des wirtschaftlichen Niederganges benutzen, Schutzvorrichtungen gegen jene Kräfte aufzustellen, die ihm und seiner Familie die Lebenshaltung zu verschlechtern drohen.

Zwei dieser Schutzvorrichtungen, den Arbeiter als Produzent und Konsument vor dem Schlimmsten zu bewahren, sind Gewerkschaft und Konsumgenossenschaft. In ihnen ist die Hilfeleistung in ihrer höchsten Form, als Selbsthilfe, zum Ausdruck gelangt. In den Konsumvereinen überwiegen die industriell tätigen Arbeiter, und unter diesen geben die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter den Ausschlag. Das ist verständlich; denn diejenigen, denen zur Erkenntnis kam, daß im Zusammenschluß wirtschaftlich Gleichgestellter ein unüberwindlicher Schutz gegen alle Gefahren des Wirtschaftslebens liegt, die sich darum auch schon ihren gewerkschaftlichen Organisationen angeschlossen haben, begreifen am ehesten, daß das Handelskapital die gleichen gefährbringenden Tendenzen hat wie das Produktionskapital und daß gegen das eine wie gegen das andere nur festgefügte Organisationen schützen. Sie werden sich darum ohne Zögern auch den Konsumgenossenschaften anschließen und dadurch mithelfen, daß wir Arbeiter Wareneinkauf und Warenverteilung selbst in die Hand nehmen und das Handelskapital damit ausschalten können. Unnötig zu sagen, daß wir erwarten, daß auch unsere Verbandsmitglieder sich dieser Erkenntnis nicht verschließen werden, unbedenklich um den Ansturm aller Mächte, deren gerade der Arbeiter stets willkommenes Objekt zur eigenen Bereicherung ist.

Man sieht in manchen Kreisen unsere Konsumvereine nicht gern. Was wir uns in harten Lohnkämpfen errungen haben, sollen wir uns nicht durch unsere Konsumvereine weiter nutzbar machen können, sondern wir sollen es, ohne irgendwelchen Vorteil davon gehabt zu haben, dem Handelskapital, dem Handelskapital in den unerfülllichen Händen werfen. Wir nehmen ohne weiteres an, daß sich unsere Mitglieder gegen solche Vergewaltigung ganz entschieden zur Wehr setzen und auf jeden Fall durch Beitritt und durch genossenschaftliches Verhalten, das ist durch Wareneinkauf aus der Genossenschaft, jenen die einzig richtige Antwort geben, die den wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiterschaft nicht wollen.

Vom Ausland.

Oesterreich. Die Wiener Schriftsteller sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Bezug von Schriftmalern muß nach Wien unterbleiben! Graz ist für Maler, Anstreicher und Lackierer gesperrt.

Kroatien. Nach Agrar muß der Bezug von Malern, Anstreichern und Lackierern streng ferngehalten werden.

Bosnien. In Serajewo sehen die Kollegen in einer Lohnbewegung.

Schweiz. 25 Jahre Organisationsarbeit der Basler Maler. Am 21. Juni feiert die Sektion der Maler in Basel ihr fünfundsiebzigjähriges Bestehen. Am 21. Oktober 1888 wurde von 84 Kollegen der Grundstein zu unserer Organisation am Platz gelegt. Und die Beweggründe waren schon damals wesentlich die gleichen, die auch heute noch jedem Kollegen die Organisation zur Pflicht machen. Bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, machten sich die Kollegen zur Aufgabe. Mit 4 Franc Tagelohn konnte man eben auch damals nicht weit springen. Und die noch übliche elfstündige Arbeitszeit abzumildern, um der periodisch immer wiederkehrenden Arbeitslosigkeit zu begegnen, war auch eines der ersten Ziele. Neben dem machte man sich auch die berufliche Ausbildung zur Pflicht. Auch waren die Basler dabei, als anno 1889 auf Initiative von Winterthur in Narau eine Zentralisation der bestehenden Lokalorganisationen beschlossen wurde. Wenn diese Zentralisation auch in letztem Vergleich zu der heutigen stand und nur kurze Lebensdauer hatte, so beweist sie doch, daß schon frühzeitig das Bewußtsein erwachte, daß solche nötig sei. Mancherlei hat die Basler Malerorganisation im Laufe der Zeiten erlebt. Gar oft war ihr Lebenslicht bald am Erlöschen, und als 1900 der jetzige Zentralverband gegründet wurde, da waren es ihrer sehr wenige von Basel, die daran beteiligt waren. Seither ist es aber nach und nach vorwärts gegangen. Mit Hilfe des Zentralverbandes wurde auch die Kampflosigkeit eine erhöhte, und durch unablässige Arbeit, verbunden mit schweren Kämpfen, ist es nach und nach gelungen, die Löhne fast auf das Doppelte als vor 25 Jahren zu bringen und heute genießen wir den Neunstundentag. Wenn man diese Entwicklung so richtig bewertet, dann erscheint es einem fast unbegreiflich, daß es noch Kollegen gibt, die abseits stehen und sich damit begnügen, die Früchte mit zu genießen, die die Organisation zur Reife brachte.

Im Bewußtsein, daß die 25 Jahre der Arbeit und des Kampfes nicht vergebens gewesen sind in bezug auf die wirtschaftliche und soziale Lage der Kollegenchaft, feiern die Basler Kollegen am 21. Juni festlich das Jubiläum, zu dem auch wir ihnen unsere besten Glückwünsche entgegenbringen.

Verschiedenes.

Die Fachpresse auf der Wagna in Leipzig. Eine der bedeutendsten Gruppen der Buchgewerbeanstaltung, „Die Fachpresse“, ist am 8. Juni feierlich eröffnet worden. Die Ausstellung der Fachpresse soll die Macht und Größe der von der Fachpresse geleisteten Arbeit einer breiten Schicht vor Augen führen, in ihrer Bedeutung als Kulturträgerin zeigen und dartun, daß die deutsche Fachpresse an der Spitze der Fachpresse der Welt marschiert. Sie ist ein Bildungsfaktor auf dem Gebiete der Wissenschaften und des Erwerbslebens geworden, der Tausende belehrt und tüchtigt macht. Es erscheinen gegenwärtig in Deutschland 5880 Fachzeitschriften. Die Zahl der Fachzeitschriften deutscher Sprache, also einschließlich derjenigen Oesterreichs und der Schweiz, betragen rund 7000. Im Tempel der Fachpresse ist ein sogenannter Entwicklungszug gegeben, eingeteilt in elf Gruppen der Wissenschaft und des Gewerbes, und sich erstreckend auf rund 100 Jahre. Jede Zeitschrift ist durch ein Zeichen im Gründungsjahre vertreten. Dadurch ist ersichtlich gemacht, wieviel Neuerscheinungen in den einzelnen Gruppen und Jahrgängen zu verzeichnen sind. Die erste, heute noch erscheinende Zeitschrift sind die im Jahre 1799 gegründeten „Göttinger Gelehrte Anzeigen“. Die Steigerung der Zahl der Fachblätter von nur 81 im Jahre 1880 zu 528 im Jahre 1870, zu über 5000 im Jahre 1914 überholt die Bevölkerungszunahme um mehr als das Dreifache. In den 70er Jahren sind jedes Jahr durchschnittlich 41 neue Zeitschriften gegründet worden, die Steigerung ist eine feste gewesen und hat die Höchstzahl 1911/18 von durchschnittlich 392 neuen Zeitschriften pro Jahr erreicht. Von den elf Gruppen stehen Industrie und Handwerk mit 1188 Zeitschriften an erster Stelle. Handel und Verkehr besitzen 559 Zeitschriften. Zieht man beispielsweise einen Vergleich mit der Landwirtschaft, so kann man konstatieren, daß im Jahre 1840 die Landwirtschaft die gleiche Zahl der Fachblätter besitzt wie Industrie und Gewerbe. Im Jahre 1880 tritt die Landwirtschaft mit einer Zeitschrift mehr auf. 1880 hat Industrie und Handwerk 5 Zeitschriften mehr und 1918 sehen wir Industrie, Handel und Gewerbe mit 1722 Zeitschriften, die Landwirtschaft mit 440 Zeitschriften, was einen Überschuss von 1282 Zeitschriften zugunsten von Industrie, Handel und Handwerk ergibt. Eine Tafel zeigt die geographische Verbreitung der Fachblätter, eine zweite Tafel die bedeutendsten Städte mit der Zahl ihrer Fachblätter. Danach ist Berlin mit 1002 Fachzeitschriften vertreten, Leipzig mit 607, München mit 586, Stuttgart mit 208 usw. Ein besonders eindrucksvoll dargestellter Tableau-aufmarsch der Fachpresse enthält zugleich einen Friedhof mit Denkmal und Inschrift: Hier ruhen nach langen oder kurzem, mehr oder weniger qualvollem Leiden die Toten der Fachpresse! — Es ist ein Massengrab des hinter uns liegenden Jahrhunderts. Schätzungsweise wird die Zahl der eingegangenen Blätter auf etwa 15000 angenommen. In den Wägen des Tempels sind die Marksteine der Zeitschriftenliteratur aufgelegt, alle Jahrgänge, soweit sie zu erlangen waren, die ein interessantes Bild ihrer Zeit ergeben, besonders im Vergleich zum heutigen Stand unserer Presse. Die Ausstellung der Fachpresse zeigt neben der Kollektivabteilung die Ausstellungen der Einzelverleger, an deren Schluss ein Redaktionszimmer, ausgestattet mit den modernen Einrichtungen einer Redaktion mit Bildern bekannter Zeitungsverleger.

Fachliteratur.

Deutsche Malerzeitung „Die Wappe“. Illustrierte Zeitschrift für Malerei. Verlag von Georg D. W. Callway in München. Von dieser vortrefflich redigierten, empfehlenswertesten Fachschrift für das Malergewerbe ist soeben Heft 8 des neuen Jahrgangs erschienen, das die Vorlagentafeln 13 bis 18 enthält. Tafel 13: „No.“, eine Fries für Schablonen, entworfen von Emil Bloch in Leipzig; Tafel 14: „Speisezimmer“, entworfen von Andr. Daber in Jachenheim a. M.; Tafel 15: „Wohnzimmer“, entworfen von Walter Klocke in Düsseldorf; Tafel 16: „Decke und Wand“, entworfen von Richard Müller in Olgermissen; Tafel 17: „Decke und Wand für eine hohe Halle“, entworfen von Ludwig Reiberger in München; Tafel 18: „Decke mit drei Wandlängungen“, entworfen von Franz Weisner in Berlin. — Der Abonnementspreis beträgt M. 8 vierteljährlich.

Abrechnung vom ersten Quartal 1914.

Einnahme.	
A. der Filialen:	
Beiträge	M. 325 797,—
Extramarken	" 2 001,90
Eintrittsgelder	" 3 537,50
Duplikate	" 56,—
Kalender, Protokolle und Broschüren	" 1 494,85
Sonstige Einnahmen	" 382,64
B. der Hauptkass:	
Zinsen	" 4 034,48
Abonnement auf Einigungsamt	" 22,20
Sonstige Einnahmen	" 10,22
Mehrausgabe im ersten Quartal	" 32 010,52
Summa	M. 369 358,81
Ausgabe.	
A. der Filialen:	
Streckenunterstützung	M. 10 095,95
Krankunterstützung	" 209 042,40
Reiseunterstützung	" 4 818,45
Sterbeunterstützung	" 8 825,—
Gemäßregelunterstützung	" 1 625,80
Rechtsschutz	" 2 838,25
Besonderer Zuschuß an die Filialen	" 18 854,17
Versicherungsbeiträge der Filialangestellten. In den Filialen verblieben von den Beiträgen, Eintrittsgeldern und Extramarken	" 65 877,85
Sonstige Ausgaben	" 908,80
B. der Hauptkass:	
Agitation und Konferenzen vom Vorstand	" 261,70
An die Agitationskommissionen	" 8 288,84
„Vereins-Anzeiger“	" 10 871,32
„Oswiata“	" 118,00
Kosten der Karikaturen	" 14,80
Beitrag an die Generalkommission	" 2 852,44
Zentralwertkommission	" 11,24
80 000 Agitationsbroschüren	" 2 515,—
200 Protokolle vom Bauarbeiterschuttkongress	" 250,—
Einigungsamt	" 171,—
Verhältnische Verwaltungskosten	" 6 868,56
Sachliche	" 4 700,84
Aufbewahrung von Wertpapieren	" 624,—
Begräbnis Koblers	" 597,50
Sonstige Ausgaben	" 220,20
Summa	M. 860 358,81

Abrechnung für den „Vereins-Anzeiger“.

Einnahme.	
Von der Hauptkass:	
Abonnenten	M. 10 871,32
Annoncen	" 1 958,81
Abonnement	" 204,70
Summa	M. 13 034,83
Ausgabe.	
Druck, Satz und Papier	M. 7 988,80
Expedition	" 2 478,57
Redaktion	" 2 852,40
Zeitungsabonnements	" 68,86
Miete	" 150,—
Summa	M. 13 538,63
H. Wenker, Kassierer.	
Revidiert und für richtig befunden:	
Hamburg, den 6. Juni 1914.	
Otto Streine, Vorsitzender. J. Reich, Sekretär.	
Wlth. Dafen, Br. H. H. Revisor.	

Literarisches.

Von den „Sichtstrahlen“, monatliches Bildungsorgan für den Arbeiter, herausgegeben von Julian Borchardt, Nr. 10 (Juni-Heft) mit folgenden Inhalten: 1. Neue Wege? 2. Ein Blick in den Zukunftsstaat II. 3. Die Entstehung der Pfaffenherrschaft III. Von Edwin Höhle-Stuttgart. 4. Die Handelsbilanz. 5. Eingeladene Druckschriften.

Jeden Monat erscheint ein Heft für 10 Sch. Zu haben in allen Buchhandlungen, bei den Kolporturen der Partei- und Gewerkschaftspressen sowie beim Verlag, Berlin-Büchelerstraße 8, Hedwigstr. 1.

Technik des Stellmachers nennt sich eine Fachschrift, die vom Deutschen Holzarbeiterverband in zwanglosen Zwischenräumen herausgegeben wird und die bestimmt ist, der technischen Fortbildung der in dem ausbleibenden Wagenbau gewerbe Beschäftigten zu dienen. Das soeben erschienene zweite Heft präsentiert sich schon äußerlich in recht schmuckem Gewande. Ein einleitender Artikel umschreibt das Arbeitsgebiet des Stellmachers, das sich längst nicht mehr auf den Wagen allein beschränkt. Interessant auch für den Nichtfachmann ist ein Beitrag über die Automobile in alter Zeit, der erkennen läßt, daß die Versuche mit selbstfahrenden Wagen schon recht alt sind. Allein für den Stellmacher sind die Abhandlungen über das Simons-Bandaulet, das Wagenrad und den Rutschwagen bestimmt, denen zahlreiche Konstruktionspläne beigegeben sind. Besonders wertvoll für alle Berufsbeteiligten dürfte auch die kritische Uebersicht über die vorhandene Fachliteratur sein.

Der Preis des 24 Seiten (Quartformat) starken Heftes beträgt M. 2. Zu beziehen durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H., Berlin SO 16, sowie durch jede Buchhandlung.

Arbeiter-Sekretariat von Hamburg, Altona und Umgebung. Siebzehnter Bericht des Gewerkschaftsartikels und vierzehnter Bericht des Sekretariats für das Geschäftsjahr 1913. Hamburg 1914. Selbstverlag des Gewerkschaftsartikels von Hamburg, Altona und Umgebung. Eigenartig berührt es, daß in diesem Bericht der sechzehnwohige Kampf im Malergewerbe mit keinem Wort berührt wird.

Gewerkschaftsartikel und Arbeiter-Sekretariat Würzburg. Siebter Bericht. Geschäftsjahr 1913. Selbstverlag des Gewerkschaftsartikels Würzburg.

Arbeiter-Sekretariat Nürnberg. Neunzehnter Jahresbericht nebst Berichten der vereinigten Gewerkschaften der Nürnberger Gewerkschaftsbewegung und des Bildungsausschusses usw. für 1913. Anhang: Die Krankenversicherung. Selbstverlag des Sekretariats, Breitegasse 25/27.

Deutscher Transportarbeiterverband. Jahrbuch 1913. Herausgegeben vom Vorstandsvorstand, Berlin 1914. Verlagsanstalt „Courier“, G. m. b. H., Berlin, Engelauer 21. Dieser umfassende Bericht von 400 Seiten, der einen klaren Einblick in die Jahresarbeit und Entwicklung des Verbandes gibt, stellt auch im allgemeinen, so unter anderem beim Ueberblick, in seinen politischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Betrachtungen, beim Kapitel Jugendbewegung, Arbeitslosenpflege und -versicherung, Sozialpolitischer Rückblick auf das Jahr 1913 usw., ein sorgsam gesammeltes, agitatorisch zu verwendendes Material dar.

Sterbetafel.

Berlin. Am 8. Juni starb unser Kollege Georg Bohl, geboren am 11. Juli 1883 in Märkisch-Friedland, Dresden. (Zahlstelle Schweidnitz.) Am 7. Juni verschied unser Kollege, der Maler Georg Wasler, im Alter von 21 Jahren.
 Frankfurt a. M. (Zahlstelle Erbach.) Am 28. Mai starb unser Kollege, der Weißbinder Wilhelm Nink, im Alter von 49 Jahren. — (Zahlstelle Gasselbach.)
 Am 27. Mai starb der Kollege Hubert Wenzel im Alter von 51 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!

Vereinsteil.

Bekanntmachungen.

Das Mitglied Emil Kröger (Verb.-Nr. 138 709), eingetret in der Filiale Oldenburg, wird aufgefordert, sein Mitgliedsbuch der Hauptkasse einzusenden, da es falsch ausgestellt und daher unzutauschen ist. Besonders wird die Filialverwaltung des Ortes, wo Kröger Mitglied ist, ersucht, das Buch einzuziehen und dem Vorstand zuzustellen.

Kollegen oder Filialverwaltungen, die den Aufenthalt eines Kollegen Alfred Fischer oder Alfred Noack kennen, werden ersucht, dies dem Vorstand mitzuteilen. Der Kollege ist vermutlich im Herbst vorigen Jahres von Amerika nach Deutschland gereist.

Ausgeschlossen wurde auf Grund des § 3 Abs. 5a unseres Statuts Hermann Waude (Verb.-Nr. 36 117) von der Filiale Waldenburg.

Der Verbandsvorstand.

Bericht der Hauptkasse vom 9. bis 15. Juni.

Eingekassiert wurden für die Hauptkasse: Erfurt M. 350, Dessau 100, Stettin 400, Rostock 500, Oldenburg 500, Königsberg 1000, Regensburg 300, Passau 30, Bremerhaven 500, Altenburg 200, Embden 300, Hof 300, Aachen 120, Göttingen (K) 2, Halle 500, Bremen 1800, Heidelberg 200, Rastatt 100,

Wismar 100, Neumünster 250, Jena 200, Beuthen 200, Gotha 1700, Straßburg 220, Duisburg 800, Magdeburg 600.

Material wurde versandt (B = Beitragsmarken, K = Kalender, E = Eintrittsmarken, D = Duplikatmarten, V = Vorkasse, F = Futurale): Celle 800 B à 80 A, 200 B à 100, 200 B à 120, 50 E. Chemnitz 2000 B à 70, 2000 B à 90, 2000 B à 110. Coblenz 800 B à 70. Dresden 8000 B à 75, 8000 B à 80, 8200 B à 115, 4000 B à 120, 400 V à 45, 400 B à 10. Duisburg 400 B à 120. Ebersfeld 2020 B à 80, 1200 B à 120. Eschwege 2000 B à 70, 400 B à 90. Düsseldorf 100 B à 10. Hamburg 5 K. Silberheim 200 B à 75. Lützenwalde 10 E. Mannheim 20 D. Nordhausen 2 K. Passau 10 K, 10 F. Radolfzell 100 B à 70. Rosenheim 10 E. Sagan 200 B à 70. Straßburg 400 B à 75, 1200 B à 85, 400 B à 105, 200 B à 115, 1200 B à 125, 100 B à 10. Trier 400 B à 75, 100 B à 95, 100 V à 55, 50 E.

Die Filialkassierer werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom 25. Juni an Wertzeichen an die Filialen für das zweite Quartal nicht mehr gesandt werden. Für das dritte Quartal werden Wertzeichen erst dann gesandt, wenn die Abrechnung vom zweiten Quartal bei der Hauptkasse eingegangen ist.

Die Woche vom 21. bis 27. Juni ist die 25. Beitragswoche.



Teilzahlung!!!
 Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Spielwaren, Koffer usw.
 Kataloge gratis und franco liefern
Jonass & Co., Berlin A. 445
 Belle-Alliancestr. 3.

Gesucht
 von leistungsfähiger Fabrik ein tüchtiger, zuverlässiger
Lackreisender
 für den Bezirk Bremen, Unterweserländer, Großherzogtum Oldenburg sowie Ostfriesland, welcher bei Malern usw. und in der Industrie vorzüglich eingeführt ist.
 Geeigneter Persönlichkeit bietet sich angenehme und auskömmliche Lebensstellung. Nur Herren, die beste Erlöse nachweisen können, wollen sich mit genauen Angaben bewerben an: J. T. 167 an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.

Sichere Existenz
 ist für tüchtigen Dekorationsmaler in einem aufblühenden Industrieort geboten. Anzahlung für das Geschäft nach Ueberkunft. Näheres unter M. E. 2 durch die Geschäftsstelle der „Eiffertwerber Zeitung“ in Eifertwerber.

101 Vorlagen (19:18 cm): Denamente, Figuren, Blumen, Banden, Schichten usw. nebst vollständiger Anleitung zum Zeichnen und Malen, praktisch zum Selbstunterricht. A. 3.25.
Die Holzmalerei 13 Tafeln (18:24 cm) und Farbe, nebst Anleitung, A. 6.25, Porto 50 A.
36 Tafeln (28:16 cm) moderne Kellern, nach den neuesten Formen, einfarbig, verziert und mehrfarbig. A. 3.05.
Die Firmen- u. Glasbildmalerei, 2. Aufl. (29:16 cm), 28 Seiten nebst vielen Mustern und ausführl. Anleitung A. 2.10. — Voreinsendung oder Nachnahme.
Georg Diekhant, Farbverlag, Frankfurt a. M., Tauentzstr. 2a.

Maler-Mäntel, weltberühmt in Sitz, Haltbarkeit u. Schönheit. Direkter Versand an Jedermann ab Fabrik. Lassen Sie sich meine Preisliste kommen. **Emil Hohlfeldt**, Dresden-N., Ritterstr. 2/4.

M. NEUBERG
 BREMEN
 FALLENSTR. 2/4
Arbeiter- u. Berufskleidung
 für alle Gewerbe- u. Industriezweige.
 Prompter Versand nach auswärts.

Biel Vorteil
 verschafft sich jeder Maler beim Gebrauch von Korns Sprachtel-Schutzkänger, D. H. E. Praktisch, glänzend begutachtet. Preis M. 2. M. Korn, Hamburg 6, Subwigr. 2, 2. St.
Maler-Mäntel
 110 120 130 cm lang
 A. 8,— 8.20 8.40
 Gosen M. 2,—, Dreif. Jacken 2.25, Dreif. Gosen 2,—, Mägen —, 40, Koffer-Jacken 2.25
 Oberweilten bitten ausgeben.
D. Warzel & Co., Berlin
 Weißensstraße 13, 1. St.

Krieg
 en können Sie bei mir nichts umsonst, aber gut u. billig werden Sie bedient in Malerartikeln, Farben, Lacken, Pinseln, Zuberfassen u. Malfäden. — Berl. Eis-Preisliste.
G. Job, Nürnberg 5, Schlegelgasse 18.

Filiale München.
 Der Arbeitsnachweis befindet sich in den Geschäftsräumen der Filiale Gewerkschaftshaus, Pestalozzistr. 40/44, III., Zimmer 73.
 Vermittlung vormittags von 10 bis 11 Uhr, nachmittags von 5 bis 6 Uhr (Sonnabends bis 7 Uhr).
 Der Arbeitgebernachweis ist streng zu meiden, da die Arbeitgeber es strikte ablehnen, im Anschluß an die Stadt München einen paritätischen Nachweis zu errichten. Ebenso werden die Kollegen ersucht, das Anschauen zu unterlassen. [M. 8] Die Filialverwaltung.

Sämtl. Farben u. Lacke, Schablonen
 Voreurollen Paar M. 6,— und M. 5,—, Schwammvollen à M. 3,—.
 Durchziehbürste „Practicus“ M. 5,—.
 Scheffelwerke 80 A bis M. 20,—, Intarsien usw.
Fr. Weiershausen & Co., Hamburg 5, Lindenstr. 19.

Am Verlage Georg Heyder, München-Pasing, erscheint in 6. Auflage:
Malvorlagen für Dekorationsmaler
 (12 farbige Tafeln) A. 8.
 Die Malvorlagen sind für jeden strebsamen jungen Maler unentbehrlich und von größtem Nutzen.
Schriften für Maler
 (12 Tafeln mit Text) A. 6
 herausgegeben von Moritz Bauer, Schriftensmaler und Fachlehrer.
 Die Schriften für Maler sind von unschätzbarem Wert für jeden Maler, der das Zeichnen von Schriften und Firmen korrekt erlernen will.
 In meinem Verlage erscheint auch die **Münchener Malerzeitung** im 11. Jahrgang. Preis A. 6 jährlich. Die „Münchener Malerzeitung“ erscheint monatlich einmal und bringt im Jahr 20 farbige Tafeln. Probenummern gratis. Vertreter an allen Plätzen gesucht.



Ein köstlicher Gedanke,
 wenig getragene Herrenkleider, vom feinsten Publikum stammend, für nachstehend billige Preise erhalten zu können.
 Sacco- und Schwalbenrock-Anzüge von A. 12,— bis 40,—
 Frühjahrs- und Sommer-Uberzieher von A. 6,— bis 40,—
 Gehrock- und Frack-Anzüge von A. 15,— bis 50,—
 Smoking-Anzüge von A. 22,— bis 50,—
 Einzelne Hosens oder Saccos von A. 3,— bis 12,—
 Verlangen Sie sofort meinen illustrierten Preiskatalog Nr. 13 gratis und franko.
 Für nicht zugehende Waren erhalten Sie unstandslos das Geld zurück.
Spezial-Versandhaus für Herrenkleider
 vom besten Publikum stammend
L. Spielmann
 München, Gärtnerplatz 1 u. 2
 Telefon 2464. — Telegr.-Adresse: Spielmann, München, Gärtnerplatz.

Abbeiz-Salbe
 ges. Colorabit gesch.
 beizt rasch u. gleichmässig ab nicht feuergefährlich.
 Alleinige Fabrikanten: **Chemische Industrie G. m. b. H. Biberach-Riss**
 Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Die große **Fachzeitschriftenschau** auf der Buchgewerblichen Welt-Ausstellung — Leipzig 1914, Mai-Oktober — bringt zum Aushang den **Vereins-Anzeiger**

Die besten **Maler-Schuhe**
 kaufen Sie bei **E. Götsch, Schuhfabrik, Braunschweig 2**
 Postpaket 10 Paar à 30 A.

Maler-Mäntel
 erprobte Qualität, bequemer Sitz, Qual. III A. 2.50, II A. 3.75, I A. 5,—, Nessel-Jacke A. 1.75, Nesselhose A. 1.75, Glatte Mäntel ohne Falten A. 2.50, 4, 4.50. Als Maß erbitten sog. Militärgröße.
Julius Hammerschlag
 Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 36.

Schablonenstanzeisen, runde, ovale, bogene Stanzeisen. 1 Satz (40 Eisen) A. 12. Verlangen Sie Schnittprobe von Emil K. Matner, Dresden-N., Löbauer Straße 18.

Buchstaben-Pausen, woraus jeder, sogar ein Gebrüder, ohne jedes geistliche Talent u. ohne lange Uebungen eleg. u. vornehme Schildermalereien herstellen kann. Ganze Serie: 6 Doppelalphab. in Größe v. 3, 4, 7, 10, 15 u. 20 cm, jed. Alphabet 25 ct. u. 25 ct. Buchst. nebst dazu pass. Paßlein mit A. 4.75 p. Buchst. Gumm. Einzig, immer verwendbar. Alt. Hutmacher, Gilden b. Düsseldorf.

Stuckfabrik W. Mühleisen
 Nesselstr. 17
 Moderne Muster-Kataloge franko
Schrift-Gate-Apparat
 Patent und Schutz.
 Preis A. 1.50. Buchst. inser. 20 Zogen.
 E. Rickmann, Hamburg 22, Steinwegstr. 2.

Die Deutsche Malerzeitung die Mappe
 ist die beste Maler-Fachzeitung und jedem deutschen Maler wärmstens zu empfehlen.
Die Deutsche Malerzeitung die Mappe erscheint in zwölf reichfarbig illust. Monatsheften u. 64 technischen Wochennummern. Die Monatshefte enthalten je fünf farbige, für die Ausführung in der Praxis geeignete Vorlagenblätter mit vier großen Detailbogen und zwölf Seiten reichillust. Text.
Die Deutsche Malerzeitung die Mappe kostet trotz der reichen Ausstattung jährlich innerhalb Deutschlands nur A. 12,—, im Vierteljahr A. 3,— und wird am besten bei der Post, ausserdem auch bei jeder Buchhandlung oder dem Verlage Georg D. W. Callway, München, Finkenstrasse 2, abonniert, der auch gern Probenummern gratis und franko sendet.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 24 des „Correspondenzblattes“ bei.